

## AUSSPRACHE

### Geburtenkontrolle

*Gert von Eynerns* Darstellung des heutigen Bevölkerungsproblems („Gewerkschaftliche Monatshefte“ S. 552/1956) basiert auf der modernen Bevölkerungstheorie und steht dadurch im Gegensatz zur früheren Bevölkerungslehre, die kaum mehr als die wissenschaftliche Verbrämung einer populationistischen Ideologie oder des militärpolitischen Postulats nach möglichst viel Rekruten war. Es wäre wünschenswert, wenn sich auch in der deutschen Gewerkschaftsbewegung an Hand der neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse eine klare und sichere Einstellung zum Bevölkerungsproblem durchsetzen würde. Noch ist das nicht geschehen, und so wird auch in der Aussprache der „Gewerkschaftlichen Monatshefte“ (S. 444/1957) aus jenem Arsenal von verrosteten Argumenten gegen eine Geburtenbeschränkung aufgeföhren, aus dem die Bevölkerungspolitiker früher schon ihre Munition holten. Dabei fehlte natürlich nicht das Argument, daß Goethe das Licht der Welt beim Zweikindersystem nie erblickt hätte, daß eine geringere Kinderzahl auf „Egoismus“ (oder „Bequemlichkeit“) der Eltern zurückgehe, daß Kinder dumm oder klug geboren Würden und „Bildung“ für die spätere wirtschaftliche Stellung unerheblich sei. Solcherart famose Argumente sind uns vorher recht ungeniert von den nationalsozialistischen Rasseforschern und Volksvermehrern vorgeetzt worden. Es hat anscheinend selbst dies nicht ausgereicht, um sie zu diskreditieren.

Die im wesentlichen vom absolutistischen Staat entwickelte imperialistische Bevölkerungslehre zeigt eine bemerkenswerte Zählebigkeit und Anpassungsfähigkeit: Der Liberalismus hat sie übernommen, vielleicht weil sie auf das von ihm sonst so propagierte *laissez faire* — *laissez aller* hinauskam, die christlichen Kirchen hatten sie — mindestens zeitweise — übernommen, obwohl sie wenig Affinität zur christlichen Lehre hat, und *Arno*

*Klönne* scheint zu meinen, daß sie auch die Sozialisten übernehmen müßten, weil die populationistische Ideologie „sozialistischen Prinzipien“ entspräche. Aber was sind das eigentlich für „sozialistische Prinzipien“, die da bemüht werden?

Der Amerikaner *W. S. Thompson* hat herausgestellt, daß die Abstimmung der Menschenzahl auf die ökonomischen Möglichkeiten immer ein erstrangiges Problem der Menschheit war. Nicht nur die zivilisierten, sondern auch die primitiven Völker haben stets eine quantitative Regulierung des Bevölkerungswachstums angestrebt. Unkontrollierte Bevölkerungszunahme war anscheinend immer die Ausnahme. „*Laissez faire* als Bevölkerungspolitik scheint neueren Ursprungs zu sein“ — schreibt *Thompson*<sup>1)</sup> — „und stellt unzweifelhaft nicht das dar, was alle andere Bevölkerungspolitik darstellt, nämlich den Versuch bestimmter Gruppen, sich einem besonderen Milieu anzupassen.“ *Mackenroth* hat — deutscherseits die moderne Theorie mit breitem empirischen Material unterbauend — die Lehre von den „Bevölkerungsweisen“ entwickelt als dem Mittel zur Anpassung der Bevölkerung an die Wirtschaftsentwicklung.

Das beängstigende „Weltbevölkerungsproblem“ ist ein geistiges Überschichtungsphänomen, d. h. die Folge eines Einbruches westlich-liberalen Gedankengutes in die nichtwestlichen Gesellschaften und Kulturen. Dabei wurden deren überkommene Bevölkerungsweisen zerstört, durch welche bis dahin die biologische und ökonomische Entwicklung miteinander in Übereinstimmung gehalten worden waren. Für Europa besteht solch ein Übervölkerungsproblem kaum, weil hier — mit Ausnahme einiger ökonomisch unentwickelter, agrarischer Gebiete — bereits eine neue, funktionierende Bevölkerungsweise (nämlich die der Industriegesellschaft) herausgebildet ist.

Sie basiert auf der Methode der Geburtenregulierung, die sich zwar nicht offiziell, aber um so mehr inoffiziell völlig durchgesetzt hat. Das bundesrepublikanische „Familien“ministe-

1) Zitiert nach: U. Teichmann: Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum, Köln 1957, Bund-Verlag, S. 68.

rium erscheint angesichts dieser Tatsache als ein recht seltsamer Anachronismus.

Wenn nun „phantasiebegabte Techniker und naive Ökonomen“, wie v. Eynern zu Recht sagt, immer wieder vorrechnen, daß die Welt weit mehr Menschen als bisher ernähren könne, so besagt das sehr wenig. Entscheidend ist, daß Kapital zur Versorgung dieser Menschen erforderlich ist, weil sie nicht in ein Paradies hineingeboren werden, in dem ihnen die Früchte in den Mund hineinwachsen. Leider haben die Bevölkerungsoptimisten noch nie gesagt oder gar „schlüssig nachgewiesen“, wie und durch wen dieses Kapital bereitgestellt werden soll. In den unentwickelten Gebieten ist es nicht vorhanden, die fehlenden riesigen Kapitalmengen können dorthin auch nicht vom Westen transferiert werden, und den philanthropischen Kapitalexporth (wie ihn manche Kapitalisten verstehen), der mit der Not der unentwickelten Länder Geschäfte machen will, lehnen die unabhängig werdenden oder bereits gewordenen Völker heute entschieden ab. Das Kapital muß also dort allmählich gebildet werden, und es kommt darauf an, daß nicht durch übermäßige Bevölkerungsvermehrung die Konsumrate auf Kosten der Investitionsrate steigt, so daß die Völker in den unentwickelten Gebieten noch tiefer in jenen Elendszirkel hineingerissen werden, in dem sie sich schon befinden.

Daß „die Menschheit“ heute besser ernährt sei als zu Malthus Zeiten — wie es v. Ungern-

*Sternberg* behauptet — müßte erst noch bewiesen werden; für einige Länder wissen wir genau, daß mit zunehmender Bevölkerungsvermehrung eine rapide Verelendung einhergegangen ist. Diese Verelendung setzt politische Explosivkräfte frei, die nicht zuletzt die europäischen Staaten gefährden. Auch in ihrem Interesse liegt daher eine Lösung des Überbevölkerungsproblems. Außerdem sind sie quasi moralisch verpflichtet, es lösen zu helfen, weil die Ideen, die Europa in die alten Kulturen exportiert hat, dort die alten Bevölkerungsweisen (neben vielem anderen) zerstört haben und dadurch erst Überbevölkerung mit allen ihren gefährlichen politischen, sozialen und ökonomischen Konsequenzen geschaffen haben. Es ist abwegig, dieses äußerst dringende Problem einfach als „Popanz“ zu bezeichnen — wie es v. *Ungern-Sternberg* tut —, einen forschen Populationismus zu predigen oder mit religiösen Vorurteilen an die Frage der Geburtenbeschränkung heranzugehen. Es ist falsch, zu behaupten, daß die christlichen Kirchen gegen Geburtenbeschränkung eingestellt seien. Das gilt seit längerem schon nicht für die anglikanische und für die amerikanische protestantische Kirche, es gilt neuerdings auch nicht für die deutsche evangelische Kirche, und es gilt ebenso nicht für die katholische Kirche, wie sich aus dem neuesten Stand der diesbezüglichen Diskussion ergibt.

*Dr. Ulrich Teichmann*